

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 108 (1982)
Heft: 44

Illustration: Halt jetzt endlich deinen Mund Ottokarl
Autor: Wyss, Hanspeter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Ordensschwester

Die Neugierde ist eine der hervorragendsten Eigenschaften von Mensch und Tier. Wird ein Problem schliesslich erkannt, folgt darauf unweigerlich der Wille zur Lösung. Dazu ist ein Lernprozess nötig, und man sagt dem Menschen nach, seine Lernfähigkeit sei im Gegensatz zu der der anderen Primaten fast unbeschränkt. Das Lernen wird erleichtert durch Vorbilder. Solche Vorbilder, von denen ich lernte, werden hier beschrieben, und die Beschreibung ist zugleich ein hoffentlich etwas dauerhafter Dank.

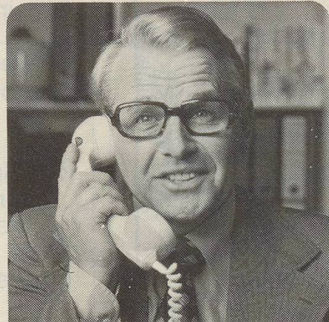
Als ich endgültig wusste, dass ich mit katholischen Ordensschwestern zusammenarbeiten würde, hatte ich ein merkwürdiges Gefühl. Von der Begleitung von Kameraden zur Maiandacht im Kloster Fahr und einer Schulreise mit Besichtigung des Klosters Einsiedeln hatte ich von den schwarzgekleideten Priestern und Ordensschwestern, den wenig erleuchteten Kirchen und düstern Klosterkorridoren mit dem mir unbekannten Weihrauchgeruch einen etwas beklemmenden Eindruck. Um so erfreuter war ich, als mir die Ordensschwester, auf deren Abteilung ich am meisten zu tun haben würde, in einem makellos weissen Gewand mit frisch gestärkter Haube, Kragen und Manschetten entgegenwachte. Sie war gross, von Gemütlichkeit verheissender Körperfülle und lachte mich aus zwei gescheiten blauen Augen, aus denen der Schalk nicht zu vertreiben war, an. Das glatte, faltenlose Gesicht war immer etwas gerötet, sei es von der Arbeit am Patienten, angestrengtem Nachdenken, einer Tasse starken Kaffees oder, eben, vom Lachen. Zwischen uns herrschte vom ersten Moment an ein ausgezeichnetes Einvernehmen, und nie kam der geringste Zweifel auf, dass wir zusammen, und nur zusammen, für die Patienten das Beste tun konnten.

Vier Voraussetzungen machten es aus, dass sie für die Kranken wie für den Arzt gleich unentbehrlich war: Sie hatte vor dem Eintritt ins Kloster etwas von der Welt gesehen und dabei Sprachen gelernt; sie war gescheit und vermehrte durch ihr waches Interesse ihr Fachwissen ständig; sie war Persönlichkeit genug, ihre Patienten von der Zweckmässigkeit ihres Tuns zu überzeugen und die Angestellten der Abteilung am lockeren Zügel zu führen, ohne ihnen Nachlässigkeiten nachzusehen, und sie war von einer entzückenden Natürlichkeit.

Wie oft, wenn ich mir vor einem Krankenzimmer den Kopf zerbrach, weil unsere objektiven Befunde nicht mit den geäusserten Beschwerden übereinstimmen wollten, so mich am

Ärmel ins Schwesternzimmer und eröffnete mir: «Herr Tokter, wüsst Sie eigetli, dass ...» Und dann kam ein wichtiger Umstand betreffend Berufsleben, Familie, Kindheitserlebnisse, der die Krankheit sofort in anderem Lichte erscheinen liess. Sie wusste alles über die ihr Anvertrauten, denn bei ihrem abendlichen Rundgang schütteten sie ihr das Herz aus, äusserten ihre Sorgen und Befürchtungen und wussten sich von ihr mütterlich verstanden. Oder sie trug mir auf, einem Patienten zu eröffnen, die Operation werde von der Versicherung bezahlt, worauf er plötzlich den Eingriff guthiess, den er vorher verweigert hatte. Der Kommentator der Schwester: «Wüsst Sie, dä isch im ganze Tal als de gröschti Giiznäpper bekannt!»

Eines Tages bat sie telefonisch um einen Pfleger. Da es dem zu kontrollierenden Frischoperierten ausgezeichnet ging, rügte ich, dass sie den auch bereits zu den Betagten zählenden Pfleger unnütz bemühe. Da lächelte sie haushoch überlegen unter ihrer Haube hervor und eröffnete mir, nichts mache diesen Getreuen so traurig, wie wenn man ihn nicht



Phantastisch: Keine Hörprobleme mehr beim Telefonieren!

Dank diesem Spezialhörrer mit eingebautem Mini-verstärker, der an jeden Apparat der PTT angeschlossen werden kann.

Lassen Sie sich durch den Kundendienst Ihrer Kreistelefondirektion (Tel. 13 bzw. 113) oder einen konzessionierten Installateur beraten.

Zellweger USTER

02.2.208.10 D

Zellweger Uster AG
Telecommunications
8634 Hombrechlikon



HANSPETER WYSS

brauche. Darum sei es wichtig, ihn regelmässig zu rufen, auch wenn es nicht unbedingt nötig sei, also um ihm, nicht dem Patienten zu helfen.

Nur eines missfiel mir sehr. Sie pflegte vor meiner Krankenvsitedie Ordnung in den Zimmern zu kontrollieren. Wenn sie dann eine Patientin in allzu ausgeschnittenem oder durchsichtigem Nachthemd sah, herrschte sie sie an: «Fraueli, leg di pittu rächt aa, du machsch mer no de Tokter verrückt.» Unter ihren Fittichen veränderten sich die Menschen zum Guten, denn niemand wollte vor dieser Schwester nicht bestehen können. Unvergesslich, wie eine alte weisshaarige Dame, als sie ihren Angetrauten mit einem Tablett zum Office wandern sah, fassungslos ausrief: «Schwöschter, wie händ Sie das zschand bracht, vierz Jahr simmer ghüurate, aber das wär doch diheime nie vorcho!»

Und komisch, was bei Operierten gelegentlich vorkommt, dass sie nämlich nicht Wasser lösen können, war bei ihren Patienten die grösste Seltenheit: Sie konnte Wehleidigen ebenso energisch zureden wie Nervöse entspannen, und damit funktionierte die «Wasserkunst», wie das Geschäft bei ihr hiess. «Iez müend Sie nu na säge, d Brülle uf em Nachttisch tüeg Ene weh», beendete schlagartig die Klagen eines Überempfindlichen und «so tapfer wie Sie gits all Jahrhundert nu eine, und dä isch dann no lang nid so schön wie Sie», war eine sicher wirkende Mutspritze. Es machte ihr nichts aus, einem Mathematikprofessor, der sich über jedes Zehntelgrad erhöhte Temperatur furchtbar aufregte, normale Temperaturen auf der Patientenkurve einzutragen, auch wenn es nicht stimmte; und einer jungen Patientin, die Verbrennungen an beiden Händen hatte, nach deren Anweisung ein perfektes Make-up aufzulegen, damit sie ihr Freund, dessen Besuch erwartet wurde, nicht ohne Kriegsschmuck zu sehen bekam.

Liebe Schwester, all die kleinen Sünden, die Sie begangen haben, werden ihnen hundertmal vergeben werden ob dem, was Sie vorgelebt haben: dass wahre Menschlichkeit alle Grenzen überwindet, die politischen wie die konfessionellen, die zwischen Generationen ebenso wie zwischen den Geschlechtern.

In einer kommenden Nummer:
Kriminalgraphologe und Schriftsteller.

Etwas ganz Besonderes für Ihren Hals

Hilft bei rauhem und belegtem Hals, bei Heiserkeit und Halsweh. Macht die Kehle schmiegsam und die Stimme rein.

In Apotheken und Drogerien